

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

162 (17.6.1914) 2. Blatt

4. Hauptversammlung des Badischen Landeswohnungsvereins.

Anlässlich der 4. Hauptversammlung des Bad. Landeswohnungsvereins fand am 13. d. M. im westlichen Anbau der Kunsthalle zu Mannheim die Wanderausstellung des Landeswohnungsvereins statt. Herr Bürgermeister Dr. Winter eröffnete dem Bericht des „Mannheimer Generalanzeigers“ zufolge die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er kurz die Zwecke und Ziele des Badischen Landeswohnungsvereins beleuchtete. Eine der hauptsächlichsten Aufgaben sei, aufklären in der Wohnungsfrage zu wirken. Ein Mittel hierzu sei die Wanderausstellung, die zeigen solle, wie man mit bescheidenen Mitteln zweckmäßig und gut bauen könne. Man dürfe dem Badischen Landeswohnungsverein dafür dankbar sein, daß er dieses reichhaltige Material zur Verfügung gestellt habe und man dürfe hoffen, daß diese Ausstellung auch in Mannheim eine segensvolle Wirkung ausüben werde.

Herr Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer führte aus, die Ausstellung sei eine Art Kompromiß zwischen den Bedürfnissen der kleinen, mittleren und größeren Orte des Landes, Bedürfnisse, die darnach streben, über die verschiedenen Fragen des Wohnungswezens sich zu orientieren. Als man das Material mit recht vieler Mühe zusammenbrachte, stand leider noch nicht so viel badisches Material zur Verfügung, als wünschenswert gewesen wäre. Wenn man im nächsten Jahre mit einer großen Sonderausstellung in der Karlsruher Jubiläumsausstellung an die Öffentlichkeit trete, hoffe man ein reichhaltiges badisches Material ausstellen zu können. Erfreulicherweise sei das mühevoll gesammelte Material außerordentlich gewachsen, so daß der Verein in Karlsruhe ausschließlich badisches Material ausstellen könne. Herr Dr. Kampffmeyer lud nach Beendigung seiner Ansprache zu einem Rundgang ein, bei dem man sich davon überzeugen konnte, daß die Ausstellung ein ungemein interessantes Material biete, das einen umfassenden Überblick über die vielgegliederte und für unser Volk so hochbedeutende Frage des Wohnungswezens gestattet.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Rosengarten begann die eigentliche Hauptversammlung in Anwesenheit von etwa 100 Personen. Die Staatsbesuche wurde durch die Herren Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Dr. Strauß und Amtmann Stehle vertreten.

Der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Dr. Winterer, Freiburg begrüßte die Erschienenen herzlich im Namen des Vorstandes. Man tage in einer Stadt, die der Wohnungsfürsorge eine so große Aufmerksamkeit zuwendet. Redner stellte fest, daß die Wohnungsfrage marschiert und erinnert an die Bestrebungen des Staates und der Gemeinde in dieser Richtung. Die Gemeinden wenden sich immer mehr dem Selbstbau zu und unterstützen in jeder Weise die freiwilligen Genossenschaften, die er als die schönste Blüte der Wohnungsfürsorge bezeichnen möchte. Die Gemeinden würden noch lange Gelegenheit haben, das wichtige Gebiet des Wohnungswezens zu pflegen. Das Ziel des Vereins müsse sein, daß selbst der geringste Mann in der Lage ist, in einem gesunden und gemüthlichen Heim zu wohnen. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende gab nach diesen Begrüßungsworten bekannt, daß der Vorstand beschloß, Herrn Geheimrat Rasina in Karlsruhe in Anerkennung seiner Verdienste um das Landeswohnungswezen zum Ehrenmitglied zu ernennen. (Lebhafte Beifall.)

Herr Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer erstattet hierauf den Geschäftsbericht. Der Redner schildert ihm die Bekanntgabe von Veränderungen im Bestand des Ausschusses voraus. Für den verstorbenen Herrn Oberbürgermeister Martin ist Herr Oberbürgermeister Dr. Kupper, Mannheim eingetreten, außerdem sind eine Reihe auswärtiger Persönlichkeiten aus- bzw. in den Ausschuß eingetreten. Die Bewegung hat in den letzten Jahren nicht den gleichen Aufschwung genommen wie früher. Die Mitgliederzahl ist sogar von 680 auf 458 herabgegangen. In den letzten Monaten wurde jedoch die Differenz wieder eingeholt. Die Zahl der Frauenvereine, die dem Landesverein als Mitglied beigetreten sind, ist von 29 auf 32 gestiegen, die Zahl der Vereinervereine von 18 auf 22, außerdem sind noch zwei weitere Vereine beigetreten. Die Geschäftsstelle ist in diesem Jahre in gesteigerter Maße für Erteilung von Auskünften in Anspruch genommen worden. Es wurden eine Reihe Gutachten eingeholt. Eine Reihe wertvoller Anregungen wurden in Wirklichkeit umgesetzt. Das Archiv und die Bibliothek sind im verflochtenen Jahre weiter ausgebaut und ergänzt worden. Die gemeinnützige Bautätigkeit hat ebenfalls weitere Förderung erfahren. Die Landesversicherungsanstalt gab bis zum Jahre 1912 Darlehen in Höhe von 200 000 bis zu 300 000 M. Im Jahre 1912 ist diese Ziffer auf 1 100 000 M. gestiegen. Die private Bautätigkeit hat in vielen Orten völlig verlagert. Die Gemeinden haben keine andere Möglichkeit, als den Genossenschaften gegenüber den Wunsch auszusprechen, daß sie bei der Übernahme von Grundstücken betreten sein möchten. Auch die Gewerbevereine sind an der Bewegung sehr stark beteiligt; es wurden in denselben eine Reihe Vorträge gehalten. Wanderausstellungen wurden in einer Reihe von Städten des Schwarzwaldes abgehalten, zur Zeit ist sie in Mannheim, wo sie großen Anklang findet. — Die Einnahmen und Ausgaben betragen bei einem Vermögensstand von 6573,17 M. 15 633,19 M. In das neue Geschäftsjahr wird mit einem Vermögensstand von 6872,72 M. eingetreten.

Herr Regierungsrat Leers-Karlsruhe erstattet den Geschäftsbericht und Vorschlag. Der Vorschlag für 1914 sieht 7192 M. Einnahmen und 7150 M. Ausgaben vor und berichtet ferner über die Beteiligung an der Jubiläumsausstellung Karlsruhe 1915. Es ist beabsichtigt, auf der Ausstellung ein Zweifamilienhaus, vier Einfamilienhäuser in einer Gruppe, ein zweistöckiges Haus mit vier Stodwohnungen und ein ländliches Wohnhaus mit vollständiger Einrichtung vorzuführen. Die gesamten Kosten dieser Ausstellung belaufen sich auf 49 100 M. Geht man von jetzt 35 100 M. und zwar von der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik Mannheim-Redarau 3000 M., Dr. Carl Freudenberg-Weinheim 5500 M., Firma Wolff u. Sohn-Karlsruhe 3000 M., Kommerzienrat Simmes-Mannheim 6000 M., Ungenannt 3000 M., Bankier Donte-Berlin 3000 M., Kommerzienrat Fasig-Mannheim 3000 M., Fabrikdirektor Danziger-Mannheim 3500 M., Verband süddeutscher Industrieller 4600 M. Die Regierung hat 10 000 M. zugesagt. Redner spricht

die Erwartung aus, daß der Restbetrag noch beigebracht wird, deshalb schlägt der Vorstand die Beteiligung an der Ausstellung vor. Die Versammlung nimmt Jahresrechnung und Vorschlag debattelos zur Kenntnis und stimmt ebenfalls debattelos der Beteiligung an der Karlsruher Jubiläumsausstellung zu. Ebenso wurden die bisherigen Rechnungsprüfer einstimmig wiedergewählt.

Es nimmt hierauf das Wort Herr Bürgermeister Dr. Winter-Mannheim über die Boden- und Wohnungspolitik der Stadt Mannheim. Er führte dabei u. a. aus: Die Bodenpolitik Mannheims hat in den 80er Jahren eingesetzt. Das Gemeindegebiet betrug damals 550 Hektar, es sind im Laufe der Jahre nicht weniger als 3000 Hektar hinzugekommen. Das Gelände hat sich also um das Sechsfache vermehrt und zwar auf 10 000 Hektar, so daß wir in bezug auf Gemeindefläche an fünfter Stelle unter den deutschen Städten stehen. Rund 37 Prozent des Grund und Bodens Mannheims gehören der Stadtgemeinde. Durch den Ankauf des Geländes will die Stadt erreichen, daß sie in der Lage ist, den Bebauungsplan zu beeinflussen, denn es kann der Stadt nicht gleichgültig sein, welche Gebiete der Bebauung erschlossen werden. Nicht Gewinn sei der Zweck der Geländeerwerbungen, sondern weitausschauend habe schon der verstorbene Oberbürgermeister Dr. Wed die ganze Bodenpolitik darauf angelegt, Mannheim zu einer Industriestadt zu machen. Ohne den Ankauf von Gelände durch die Stadt wäre die An siedelung der Industrie bei weitem nicht in dem Maße erfolgt, wie es geschehen ist. Es ist nicht viel gesagt, daß Mannheim mit einer Einwohnerzahl von 61 000 im Jahre 1885 seine Steigerung auf 225 000 Seelen letzten Endes seiner zielbewußten Bodenpolitik verdankt. Ganze Stadtteile sind auf ehemaligem städtischem Gelände entstanden, so die östliche Stadterweiterung und die Gartenstadt und die An siedelung an dem Redarauer Übergang. Im ganzen hat die Stadtgemeinde in den letzten 50 Jahren etwa 60 Hektar Gelände abgegeben. Durch die Eingemeindung von Redarau erhielt die Stadtgemeinde 133 Hektar Wald, den die Stadtgemeinde mit einem Kostenaufwande von 400 000 Mark zu einem herrlichen Park umgestaltet hat, in dem Tausende Erholung suchen. Durch die hochherzige Stiftung des Herrn Geheimrats Reich sind mit der Reihinsel noch 99 Hektar hinzugekommen. Sandhöfen und Käferaltried brachte im Jahre 1849 Hektar Wald. Außerdem haben wir von städtischem Gelände angelegt den Lufspark mit 33 Hektar. Ferner ist geplant, bei dem Vorort Feudenheim eine Anlage in einem Flächenhalte von 6,4 Hektar ebenfalls auf städtischem Grund und Boden zu schaffen. Vor einem Jahre erhielten wir auf dem Wege des Tausches von Domänenärz das Herzogenried mit 24 Hektar, das ebenfalls zu einem großen Teil als Park angelegt wird. Außerdem haben wir 1128 Hektar Boden, auf dem sich die Schrebergärten befinden. Zur Zeit sind wir mit einem generellen Bebauungsplan für ganz Mannheim beschäftigt, in dem eine Reihe von Plänen und Anlagen vorgegeben sind zur Erfüllung aller moderner hygienischen Forderungen. Der festliche Bebauungsplan umfaßt 215 Hektar, der Raum für 81 000 Menschen bietet. Zu weit ausgedehnte Planungen haben die Folge, daß überall auf der Gemeindefläche verstreut liegende Baugelände entstehen. Dies bringt große Nachteile in bezug auf die Anlegung von Kanälen und Beleuchtungsanlagen mit sich, es entstehen weit höhere Kosten, als bis zum begrenzten Plane, die sich volkswirtschaftlich nicht rechtfertigen lassen. Endlich weiß man ja, daß auch die Auswüchse über den Städtebau einem ständigen Wechsel unterworfen sind. Deshalb soll man die Anlegung nicht so weit ausdehnen. Es können ferner auch Werberwerbungen eintreten. Redner geht dann auf die Wohnungspolitik Mannheims in engerem Sinne ein und bespricht die festlichen Maßnahmen der Stadtgemeinde zur Binderung der Wohnungsnot bis auf den letzten Beschluß des Bürgerausschusses in der Frage der Beschaffung weiterer Hypotheken. Der interessante Vortrag wurde äußerst beifällig aufgenommen. Schließlich sprach Herr Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer über die Wohnungsfrage der unbemittelten unter Berücksichtigung der funderreichen Familien. (Wir werden über diesen Vortrag noch besonders berichten. D. Red.)

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde gegen 5 Uhr die Tagung geschlossen. Mit Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn fuhren alsdann etwa 70 Damen und Herren zur Besichtigung des Hauses des Spar- und Bauvereins Mannheim in der Gartenfeldstraße und der Gartenstadt am Angelfang und empfingen hier die günstigsten Eindrücke.

An dieser Stelle sei noch nachgetragen, daß am Freitagabend im Vortragsaal der Kunsthalle ein Lichtbildervortrag des Herrn Regierungsrats Leers aus Karlsruhe über Ledigenheim e stattgefunden hatte.

Zur Ausstellung badischer Korbwaren im Großherzogl. Landesgewerbeamt zu Karlsruhe.

Durch die Ausstellung badischer Korbwaren in der Halle des Groß. Landesgewerbeamtes wird die Aufmerksamkeit auf ein Gewerbe gelenkt, das in unserm Lande einen großen Aufschwung genommen hat. Die weiten Niederungen und Altfläße des Rheins mit ihren reichen Weidenbeständen können einen beträchtlichen Teil des Rohmaterials für die Korbflechterei liefern, das durch die Einfuhr von ausländischem Rohr (Bambus, spanischem Rohr) ergänzt wird. Die Technik des Rohrflechtes selbst ist uralte, die Formen, soweit sie nicht als reine Zweckformen aus der Bearbeitung sich herausentwickelt haben, wechseln mit Stil und Geschmack. Unser heutiges Kunstgewerbe, das viele alte Techniken wieder in gesunde Bahnen gelenkt hat, darf naturgemäß an den Korbwaren, die sich im neuzeitlichen Heim vollwertige Daseinsberechtigung errangen haben, nicht vorübergehen. Dank des gestaltungsreichen Materials, der Festigkeit und der sinnvollen Verfertigungsweise sind uns die Korbwaren unerlässliche Gebrauchsgegenstände geworden, deren Formen zu künstlerischem Ausdruck geeignet erscheinen. Glücklicherweise hat man auf gehört zu glauben, daß „künstlerisch“ unbedingt mit „verzerrt“, „gedünnt“ oder „ornamentiert“ zusammenhängen müsse. Wir leben mit

unserer Kritik nicht mehr an der Oberfläche des Dinges, sondern suchen die Kunst in der Natürlichkeit, Zweckmäßigkeit und in der gesunden, wahren Herstellungsweise. Eine Zweckform allein kann allerdings keinen Anspruch auf „Kunst“ erheben (z. B. eine Maschine). Die gelungene Absicht, zu gefallen, schön zu erscheinen, erst gibt dem Gegenstande ästhetische Werte. Dabei kann natürlich ein Schmuck, besonders, wenn er sich aus dem Werke organisch herausentwickelt, die Absicht seines Schöpfers unterstreichen und zur harmonischen Abrundung des Ganzen beitragen.

Von diesen Gesichtspunkten aus erscheint es angebracht, die Ausstellung einer Betrachtung zu unterziehen.

Als eine Zweckform sind die gewöhnlichen Obstkörbe aus ungehäuteten Weiden („grüne Ware“) und die Spannkörbe (Aspen-, Fichten- und Buchenspäne) anzuprechen. Wir erwarten hier keine künstlerische Ausgestaltung, sondern freuen uns ihrer Fähigkeit und Festigkeit. Anders bei den gebeizten Spannkörben mit Malerei. Hier sind leider eine große Zahl von Beispielen vorhanden, die mit ihren verwaschenen, gleichgültigen Beiztönen nicht unsern Beifall finden. Der weiche Seidenglanz des Holzes wird ertötet statt gehoben, auch mühten die Pinselornamente voller (pastos) aufgetragen sein, um ein freundiges, frisches Aussehen zu erreichen.

Was sich allein durch gediegene Arbeit bei Verwendung schönen, guten Materials erreichen läßt, zeigen eine Reihe von Markt- und Reiseförben, die in ihrem dichten, festen Geflecht (geschlagene Arbeit), einen herzerfreuenden Anblick bieten. Ein voller, dichtgedrehter Sessel schon besitzt da ornamentale Wirkung. Die leichte Weidengerte oder das schwache Weidengrohr als Einzelercheinung sind Dinge, die für sich nur wenig Halt und Festigkeit haben, die aber in der Masse, in innigem Zusammenhang untereinander, ein äußerst haltbares und dabei leichtes Gefüge bilden können. Vom ästhetischen Standpunkt aus kann also nur die Fläche und das Bündel, die den Eindruck des Geschlossenen, des statisch Brauchbaren machen, befriedigen. Es drängt sich hier das Beispiel des Baters mit seinen sieben uneinigen Stöben auf, die einzeln leicht zu überwinden sind, die aber einig, eine Macht vorstellen.

Recht weit von diesen Anforderungen an ein festes Gefüge sind eine Zahl von Blumenkrippen entfernt, die in schwulstigen Formen, in unangenehmen Beiztönen und dazu lastiert, viel breit machen. Es ist wirklich schade um die sonst teilweise vollendete und schwierige Flechttechnik, die fast nur auf wertlose, unnötige Anhängsel und „Verzierungen“ vergebend ist. Besonders das Gebrett mit „vergoldeten“ Stäbchen hätte man lieber nicht gesehen.

Den wohlthuenden Gegensatz hierzu geben die schönen, einfachen und konstruktiven Blumenkrippen ab.

Für den ästhetisch befriedigenden Anblick ist die Gleichförmigkeit, die Einheitlichkeit des Materials eine Hauptbedingung. Deshalb wollen uns die Möbel, die zu gleichen Teilen Holz und Geflecht zeigen, nicht recht gefallen. Beide Materialien sind doch zu weit in ihrer Wirkung voneinander entfernt, als daß sie sich so ohne weiteres vereinen lassen. Wir wollen z. B. ein Sitzgerät, dessen stützenden Teile aus Holz sind und an die weitere wichtige Teile aus Geflecht angeschlossen sind, vergleichen mit einem einheitlich geflochtenen Stuhl. Das Urteil muß zugunsten des letzteren ausfallen. Selbst die notwendigen eisernen Teile einer Anhebkanne, die mit der weißen Farbe des Geflechtes zusammengehen, wirken nicht so fremd, wie das glänzende Holz in Verbindung mit Geflecht.

Ein dankbares Objekt für die Korbwarenindustrie sind die Kinderwagen, Stuhlwagen usw., von denen einige Beispiele zu sehen sind. Hier ist der bauliche, muschelartige Form der Vorzug zu geben. Sie erweckt so recht bei größerer Festigkeit das Gefühl des Geborgenseins unserer lieben Kleinen. Mit Recht verlangt man hier ein dichtes Geflecht, das die immer beweglichen Fingern des Kindes nicht eindringen läßt und gefährdet. Allerdings wäre die Verbindung mit dem Fahrgerüst aus Holz noch zu bessern, z. B. durch Umwickeln der Holzstäbe usw. mit Geflecht, um wie bei den Korbesseln einen befriedigenderen organischen Eindruck zu erzielen.

Die große Zahl von schönen, dichtgeflochtenen Korbesseln, Garderoben, Wäscheförben usw. legt ein erfreuliches Zeugnis ab davon, wie sich hier durch Fleiß und Ausdauer eine gewisse Sicherheit, ein Stil heraus entwickelt hat. Dasselbe gilt auch von den schönen Reiseförben, die von einem der Hersteller an besonders gefährdeten Stellen noch mit Leder gepanzert sind und so die Lebensdauer erhöhen. Auch für unsere vierbeinigen Lieblinge wird geforgt: Die geflochtenen Hundezwinger für die Reife dürften schon vom gesundheitlichen Standpunkt aus sehr empfehlenswert sein.

Wie auf vielen andern Gebieten leistet die leidige Preisfrage auch hier teilweise einer mangelhaften Arbeit Vorschub. Es sind die leichteren, wenig dichten Korbwaren gemeint, die besonders als Stuhlwerk nicht nur das Auge beleidigen, sondern auch das Ohr belästigen, wenn sich nach kurzem Gebrauche die Verbindungen lösen und lockern und den Halt verlieren unter Ärgern und

Stöhnen. Von großer Wichtigkeit ist die Oberflächenbehandlung. Die Geslechte sollten aus Gründen der Reinlichkeit möglichst glatt und hart sein. Ein rauhes Mohrfasert leicht und läßt den Schmutz leicht anhaften. Es würde zu weit führen, alle Erscheinungen in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen. Die Korbmacherei legt sich auch manchmal auf kleine Spielereien, von denen sie selbst, wie auch der Käufer wenig Gewinn hat. Können wir, daß sich solche Übergriffe von selbst regeln.

Dem Großh. Landesgewerbeamt gebührt Anerkennung, daß es ein Gewerbe in einer vielseitigen Geschlossenheit zur Ausstellung gebracht hat, die dem Besucher einen klaren Begriff davon vermittelt, was in der Korbmacherei geleistet wird. Eine derartige Erscheinung regt zur Steigerung der Qualitätsarbeit an und fördert eine Kulturarbeit im Sinne des Deutschen Werkbundes. Gerade derartige Gewerbe, deren Gebaren sich der Kenntnis der Allgemeinheit mehr entziehen, bedürfen des größten Interesses, um den Wünschen der Abnehmer gerecht werden zu können und sich so selbst den Absatz zu sichern, der rückwirkend die Arbeit hebt und reifer macht.

A. Kusché.

Freiburger Brief.

E. Freiburg, 10. Juni. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner letzten Sitzung (28. Mai) die Erstellung eines Kunstvereinsgebäudes in den Anlagen zwischen Ring- und Friedrichstraße hinter dem Kommandanturgebäude, welches nach den Plänen des Architekten Rudolf Schmid hier erbaut werden soll. Es stehen hierfür Stiftungsmittel im Gesamtbetrag von 98 000 M. zur Verfügung. Eine längere Debatte rief die Vorlage über den Lauchvertrag mit der Militärverwaltung wegen des Platzes für die Funkerfaserne hervor. Die Mehrheit des Hauses war jedoch der Auffassung, daß die Genehmigung des Vertrages im Interesse der Stadt liege und man aus Zweckmäßigkeits- wie Loyalitätsgründen der Militärbehörde entgegenkommen müsse. Außer der sozialdemokratischen Fraktion stimmte nur noch ein Mitglied des Bürgerausschusses gegen die Vorlage, welche dem hiesigen Baugewerbe wieder Arbeit und Verdienst bringen wird. — Die städtische Sparkasse hat den Zinsfuß für Spareinlagen vom 1. Juli an von 4 auf 3½ Prozent herabgesetzt. — Zur Unterstützung des Schulrates wurde hier die Stelle einer Schulschwester errichtet. — Die Gesamtfrequenz der hiesigen Universität beträgt im laufenden Sommersemester nach endgültiger

Bestimmung 3178 immatrikulierte Studierende gegen 3163 im vorigen Sommer. Während 1913 zum ersten Mal seit vielen Jahren ein Rückgang in der Frequenz (um 138) zu verzeichnen war, hat dieselbe neuer wieder um 15 zugenommen. Auf die fünf Fakultäten verteilen sich die Studierenden folgendermaßen: theologische 287 (im Vorjahr 245), rechts- und staatswissenschaftliche 227 (757), medizinische 1336 (1246), philosophische 483 (538) und naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 345 (377). Die Zahl der immatrikulierten Frauen beläuft sich auf 316 gegen 257 im Vorjahr. Außerdem hören 151 Hospitanten (darunter 56 Frauen) akademische Vorlesungen. Die Gesamtzahl aller Hörer beträgt nach 3329. Während die Juristen, Philosophen und Naturwissenschaftler in ständiger Anzahl an Zahl begriffen sind, ist bei den Medizinern ein starker, bei den Studierenden der Zahnheilkunde, den Nationalökonomien und den Theologen eine mäßige Zunahme zu verzeichnen. Die Studierenden Frauen haben sich von 257 auf 316 vermehrt. Nach der Heimat ausgeteilt gehören an: Baden 646 (ein starkes Bündel), Bayern 89, Elsaß-Lothringen 84, Hessen 72, Preußen 1694, Königreich Sachsen 104, den Hansestädten 153, Württemberg 74 und sonstigen deutschen Bundesstaaten 129. Unter den Reichsausländern sind die Russen (55), Schweizer (24) und Österreicher (17) am stärksten vertreten. — Für die Katholiken in der oberen Viehre (zirka 4000) wurde vom erzbischöflichen Ordinariat eine Pfarrkuratie errichtet und dieser vorerst die Mariahilfskirche zugewiesen. In der Abhaltung des Gottesdienstes und in der Seelsorge hat die Pfarrengemeinschaft von St. Johann den Kuraten bis auf weiteres zu unterstützen. — Nach dem Jahresbericht des Armenrats und Gemeindevorstandes über die Armen- und Waisenpflege im Jahre 1913 betrug der Aufwand der Armenkasse für die in Freiburg unterstützungsberechtigten Armen 316 676 M., wovon 257 248 M. aus Mitteln der Stadtkasse gedeckt werden mußten. Der Aufwand für diejenigen Armen, welche den Unterstüzungsberechtigten hier nicht beizugehen, die also für Rechnung fremder Armenverbände unterstützt werden mußten, betrug rund 100 000 Mark. Vom Stiftungsrat wurde auf Antrag des Armenrats Verpflegung bewilligt: in der Heiliggeistspitalanstalt Karlau 222 Armenfründern, im städtischen Waisenhaus Ginterstal 59 und im evangelischen Waisenhaus 10 Kindern. Ferner hat der Stiftungsrat 33 Personen sogen. Geldfründer aus der Heiliggeistspitalanstalt zugewiesen. Aus sonstigen Stiftungen und Schenkungen wurden dem Armenrat 20 312 M. überwiesen.

Im Winter 1912/13 wurden an bedürftige Personen 166 213 Portionen Suppe und Brot abgegeben. 260 Erstkommunikanten und Konfirmanden wurden aus Stützungsmitteln gefleidet. 104 Kindern wurde in der hiesigen städtischen Kinderkolonie (Betriebsleitung: Luise Frauenverein), 10 Kindern im Solbad Dürrenheim und 5 Kindern im Seehospiz „Kaiserin Friedrich“ in Norderney eine mehrwöchige Kur zuteil. Aus Mitteln der Stadtkasse waren 21 Mädchen in der sogenannten Ferienkolonie des Frauenbundes in Falkau während 4 Wochen untergebracht. In der öffentlichen Armenpflege betrug die Zahl der auf Kosten der Armenkasse ständig (dauernd) Unterstühten 809, die unständig (vorübergehend) Unterstühten 909, im ganzen 1708. Im klinischen Krankenhaus erhielten 688, in der Univeritätsfrauenklinik 74, in der Kreispflegeanstalt hier 147 und in sonstigen Heil- und Pflegeanstalten 125 Personen Verpflegung. Was die Armenfürsorge anbelangt, so wurden 721 Kinder in Privaterziehung und 303 in Anstalten (Krippenanstalt, Waisenhaus usw.). Der Zwangs- und Erziehungsanstalt waren Ende 1913 265 Kinder (152 Knaben und 113 Mädchen) unterstellt, von denen 91 in Anstalten und 174 in Privaterziehung untergebracht waren. Die Zahl der dem Gemeindevorstand unterstellten Mündel belief sich auf 2738. Den Sekretären der Armenverwaltung waren gemäß Ortsstatut 248 Vormundschäften übertragen.

Praktische Rechtspflege.

R.V. Hundekamp. Ein älteres Fräulein ging mit ihrem Hundchen auf der Straße spazieren. Da sprang mit lautem Gebell der als bißig bekannte Hund ihres Nachbarn hinzu und fiel über das Hundchen her. Es entwickelte sich ein Kampf, in welchem das Fräulein dadurch eingriff, daß sie mit der rechten Hand ihren Hund am Hals hielt und mit der ungeschützten linken den fremden Hund abwehrte. Dabei fiel sie zu Boden und es stellte sich heraus, daß ihre linke Hand verletzt war. Gegen den Nachbar erhob sie Klage auf Schadensersatz auf Grund des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Ob die Verletzung durch einen Hundebiß oder durch den Fall verursacht war, konnte nicht festgestellt werden, das Fräulein war aber der Ansicht, daß der Nachbar auf jeden Fall für den Schaden haften, weil sein Hund den Kampf veranlaßt hatte und deshalb die Ursache ihrer Beschädigung gewesen war. Das Gericht erkannte an, daß der Nachbar schadensersatzpflichtig war, jedoch aber dem Fräulein nur zwei Drittel des Schadens zu, weil sie in unvorsichtiger Weise sich in den Kampf der beiden Hunde gemischt hatte. Gegen diese Entscheidung legte der Nachbar Revision ein und machte geltend, das Fräulein könne auch von ihrem eigenen Hund gebissen sein. Das Reichsgericht hat jedoch die Revision zurückgewiesen.

KNORR

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Knorr“!

Probieren Sie: Knorr-Weissuppe, Rumpfsuppe, Erbsensuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

Badische Lokaleisenbahnen Akt.-Ges. Karlsruhe.

Bilanz auf den 31. Dezember 1913.

Aktiva		M	Pf	M	Pf
Barbestand				6 008	74
Wertpapiere:					
4 1/2% eigene Schuldverschreibungen (Nom. M. 150 000.—)		138 000			
Sinterlegte Sicherheit (Nom. M. 2000.—)		1 732		139	732
Bestände der Erneuerungs- und Konz. Reservefonds:					
Wertpapiere (Nom. M. 300 000.—)		282 400			
Material-Vorräte		55 728	10	338	128 10
Bahnanlagen:					
Bruchsal—Hilsbach—Wenzingen	M. 2 099 631.63	1 146 842	94		
Hilsbach—Wenzingen	708 953.15	335 000			
Albtalbahn	6 162 697.07	1 489 536	80		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelloch	3 101 391.47	807 668	66		
Kedarbischhofshaus—Hüffenhardt	1 275 384.24	566 412	51		
Laufkonto Elektr. und Oberbauverwaltung	2 805 595.49				
Anlagen zur Stromabgabe an Stadt Ettlingen	176 826.44			20 675	940 40
	16 330 479.49	4 345 460	91		
Materialvorräte der Bahnen:					
Bruchsal—Hilsbach—Wenzingen		4 447	49		
Hilsbach—Wenzingen		2 181	67		
Albtalbahn		105 868	45		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelloch		5 328			
Kedarbischhofshaus—Hüffenhardt		3 820	07	121	645 68
Verchiedene Guthaben (davon Bankguthaben M. 69 784.65)				771 541	94
Geschäftseinrichtung				2 052	94
Bürgschaften				40 500	
				22 095 549	80
Passiva:					
Aktienkapital				9 000 000	
Anleihschuld, Stand am 31. Dezember 1912		7 696 000			
Darvon ab: ausgelagerte Obligationen noch nicht eingelöst	M. 49 000.—			7 648 000	
	1 000.—	48 000			
Staats- und Gemeindebeiträge à fonds perdu				4 345 460	91
Anleihschuld				116 487	50
Gesetzlicher Reservefonds				205 188	72
Erneuerungsfonds				222 163	65
Konzessionsmäßiger Reservefonds				13 514	50
Verchiedene Verbindlichkeiten				153 158	70
Verkehrsschulden				241 950	66
Bürgschaften				40 500	
Ergebnis- und Verlust-Rechnung				109 175	16
				22 095 549	80

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1913.

Soll		M	Pf	M	Pf
Geschäftsunkosten					19 916 17
Anleihschuld 1913					345 217 50
Gewinn					109 175 16
Verteilung:					
5% Rücklage in den gesetzlichen Reservefonds aus	M. 106 037.72	5 301	88		
1% Dividende aus M. 9 000 000.—		90 000			
Abführung auf Verteilungsneben-Ettingen		5 000			
Vortrag auf neue Rechnung		8 873	28		
		109 175	16	474 308	83
Haben.					
Vortrag von 1912					3 137 44
Betriebsüberschüsse der Bahnen:					
Bruchsal—Hilsbach—Wenzingen				59 777	38
Hilsbach—Wenzingen				25 687	58
Albtalbahn				321 575	02
Wiesloch—Medesheim—Waldangelloch				24 564	67
Zinsen-Konto				39 566	14
				474 308	83

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 12. Juni wurde die Dividende pro 1913 auf 1% festgesetzt (M. 10 auf Dividendenchein 15). Sie ist sofort zahlbar in Karlsruhe: bei der Filiale der Rheinischen Kreditbank und bei der Gesellschaftskasse, in Berlin: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Gleichröder, Direction der Disconto-Gesellschaft, von der Heydt & Co., Köln a. Rh.; Sal. Oppenheim jr. & Co., A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Düsseldorf; A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Frankfurt a. M.; Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M., Mannheim; Rheinische Kreditbank, sowie bei deren famill. Zweiganstalten, Stettin: Wm. Schlüter. Ferner wurden in derselben Generalversammlung die jahresgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Regierungsbaumeister a. D. Andrae, Graf Raban von Helldorf, Geh. Kommerzienrat Kelle und Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor a. D. Wöhler, wieder gewählt. Der Wirklicher Geheimrat Eisenlohr, Generaldirektor a. D. der Großherzoglich-Badischen Staatsbahnen, welcher dem Aufsichtsrat seit dem Jahre 1903 angehört hat, ist verstorben. Karlsruhe, den 12. Juni 1914.

Der Vorstand.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit

22042. Karlsruhe. Die Engelbert Schweizer Witwe, Sophie geb. Daß in Forzheim, Schulweg 3, Prozeßvollmächtigter: Rechtsanwalt Großholz in Forzheim, klagt gegen den Kaufmann Richard Thomas, früher zu Forzheim, unter der Behauptung, daß ihre der Beklagte auf Grund

des Mietvertrages vom 20. Februar 1913 den Betrag von 726 M. 20 Pf. nebst 4 Proz. Zins vom 1. April 1914 schulde, mit dem Antrage auf sofortige Verurteilung des Beklagten zur Zahlung dieser Schuld durch einen der beiden Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßvollmächtigten vertreten zu lassen.

Karlsruhe, 12. Juni 1914.

Der Gerichtsschreiber
Landgerichts.